Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1932

32 (1.2.1932) Sport Turnen Spiel

Visual Library

Sport Turnen Spiel

Montag, den 1. Februar 1932 — Beilage zum Karlsruher Tagblatt — 177. Jahrgang. Nr. 32

Badens Schwimmerelite im Kampf.

Sport in Kürze.

Der gemeinsame Arbeitsausschuß der D.T. und des D.S.B. tagte am Sonntag in Berlin. Besonders hervorgehoben wurde die Tatsache, daß sich die Zusammenarbeit bisher erfreulich gestaltet hat. Die Vorbereitungen zu den Olympischen Spielen werden von beiden Verbänden gemeinsam durchgeführt. Ein gemeinsames Vorgehen wurde auch in den Fragen des Schwimmunterrichts an den Schulen für notwendig gefunden.

*

Amicitia Mannheim wird die deutschen Interessen im Rudersport allein bei den Olympischen Spielen in Los Angeles vertreten, wenn der Achter bei Saisonbeginn noch die Großform des Vorjahres hat.

*

Die Tischtennis-Weltmeisterschaften wurden am Sonntag in Prag mit den Einzelwettbewerben abgeschlossen. Die diesjährigen Titelkämpfe brachten den ungarischen Teilnehmern wieder

Die Ungarn Barda und Szabados, beide vom M.T.V. Budapest, welche die Weltmeisterschaft im Tischtennis unter sich ausmachten.

einen Erfolg auf der ganzen Linie, denn in den fünf Meisterschaften belegten die Magyaren alle ersten Plätze. Im Herreneinzel wurde Szabados von seinem Landsmann Barna abgelöst, der im Endkampf den Titelverteidiger 21:19, 14:21, 18:21, 21:19, 21:16 nach aufregendem Gefecht schlug.

*

Die 26. Schweizer Skimeisterschaften in Zermatt wurden am Samstag mit dem Langlauf über 15 Km. fortgesetzt. Bei teilweise ungenügenden Schneeverhältnissen traf als Erster Elias Julian-Zermatt am Ziel ein. Er benötigte für die Strecke 1,03,21 Std. Zweiter wurde der Italiener Tavernar. Der Münchener Toni Schmied endete im Mittelfeld.

*

Auf dem Bödele oberhalb von Dornbirn wurde am Samstag die österreichische Skimeisterschaft mit dem 18-Km.-Langlauf eingeleitet. Auf der bestens hergerichteten Strecke erwiesen sich die Arlberger Läufer ihren Gegnern klar überlegen. Die beste Zeit des Tages lief der Sieger der Klasse I Hartmann-Frastanz in 1,26,23 vor Harrer-Lech heraus, während der Innsbrucker Helmuth Lantschner durch Bindungsbruch ausscheiden mußte.

*

Im Entscheidungsspiel um die österreichische Eishockeymeisterschaft in Wien wurde der dortige Eislaufverein, der den Titel bereits seit 14 Jahren innehatte, vom Pötzleinsdorfer S.C. entthront. Pötzleinsdorf behielt nach einem franenden Kampf mit 2:1 (1:0, 1:0, 0:1) sicher die Oberhand und wurde damit zum erstenmal österreichischer Meister.

*

Im Rahmen der westdeutschen Nothilfespiele trat am Samstag Austria Wien in M.-Gladbach vor 8000 Zuschauern gegen eine Stadtmannschaft an. Die Wiener siegten glatt mit 8:2 (2:2). Das Spiel wurde von Dr. Bauwens gut geleitet.

*

Vor 20 000 Zuschauern trat am Sonntag Austria Wien in Köln gegen die dortige Städteelf an und siegte auch im zweiten Kampfe mit 4:2 (2:2).

*

Am Samstag fielen bei den französischen Hallentennismeisterschaften in Paris die ersten Entscheidungen. Einen Doppelerfolg hatte die Schweizer Meisterin Frl. Payot, die das Einzel 6:4, 6:0 gegen die Pariserin Kleinadel gewann und im Doppel mit der Französin Barbier mit 6:4, 11:13, 6:1 die Oberhand behielt über Leila Anet-Rosambert. Die Favoriten Borotra-Centien mußten sich im Herren-Doppel überraschenderweise nach schwerem Fünfsatzkampf von ihren jungen Landsleuten Merlin-Bernard 6:4, 2:6, 3:6, 6:4, 10:8 geschlagen bekennen.

*

Einen großen Erfolg hatte das Hallensportfest des Altonaer F.C. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der Sprinterdreikampf, in dem sich der Deutsche Meister Jonath und Koernig ein totes Rennen lieferten. Das 800 Meter-Laufen gewann Dr. Peltzer in 2,13,4 Min. Im 3000 Meter-Lauf siegte Hellpapp-Stettin in 9,07,4 Min.

*

Im Saalbau „Zur guten Quelle" in Dinglingen fand am Sonntag ein Kunstturnwettkampf statt, bei dem sich die Mannschaften von Freiburg i. Br., Lahr, Dinglingen und eine Auswahlmannschaft aus den Riedgemeinden gegenüber standen. Etwa 600 Zuschauer verfolgten mit großem Interesse die spannenden Kämpfe, aus denen Freiburg mit 321 Punkten als Sieger hervorging, 2. T.V. Lahr mit 308½ Punkten, Dinglingen 300 Punkten und Riedmannschaft 289 Punkten.

*

Mit 11:8 Punkten schlug in der Badisch-Pfälzischen Mannschaftsringmeisterschaft Weingarten den Sportverein Freiburg-Haslach.

Tag der Staffeln im Vierordtsbad.

Glänzende Leistungen. — Neptun Karlsruhe badischer Vereinsmeister.

Die Neueinführung, Badens Schwimmer nunmehr alljährlich zu einer Kraftprobe, zum Austrag der Gaumeister-Staffeln an den Start zu bringen, kann nach dem erstmalig glänzenden Verlauf und dem sportlichen Erfolg als unbedingte Notwendigkeit bezeichnet werden. Dieser schwimmsportliche Großkampf hätte einen weit besseren Besuch verdient; dem Karlsruher S.V. gebührt für die flotte Durchführung volle Anerkennung. Badens Elite, über 200 startfähig Erlesene, maßen ihre Kräfte und lieferten sich so spannende und scharfe Rennen, wie man sie seit Jahren in Karlsruhe nicht mehr gesehen hatte. Diese Gaumeister-Staffeln gaben der badischen Gaubehörde nun erstmals ein in solcher Qualität nicht erwartetes authentisches Material über den Leistungsgrad und die fortgeschrittene Leistungssteigerung der badischen Schwimmer, ein Fortschritt nicht nur bei einzelnen, sondern im gesamten badischen Schwimmsport. Gleichzeitig dienten diese Rennen auch als Ausscheidungskampf für den am 28. Februar in Pforzheim stattfindenden Länderkampf Baden—Württemberg. Die badische Gaubehörde kann diesmal den sieggewohnten Schwaben eine erlesene Garnitur entgegenstellen, die ihnen den wiedererhofften Sieg sehr sauer machen, wenn nicht völlig vereiteln dürfte. Bei den Gaumeisterschafts-Rennen wurden durchweg Zeitverbesserungen erzielt; eine Glanzleistung vollbrachte der Karlsruher Neptun in der Lagenstaffel 100 Meter Rücken, 200 Brust, 100 Kraul, indem die von

Neptun selbst gehaltene badische Bestzeit von 5,24,4 auf 5,19,2 herabgedrückt

wurde. Mit 531,3 Ueberschußpunkten über die vorgesehenen Pflichtpunkte konnte sich Neptun auch an die führende Stelle in Baden bringen; mit dem nur minimalen Unterschied von 17 Punkten folgte Nickar-Heidelberg an zweiter Stelle, Karlsruher Schwimmverein mit 479 an dritter, während SSV. Freiburg mit 229,6 und der 1. Bad. S.C. Pforzheim mit 145,08 Punkten in weitem Abstand folgen.

Auch im

Damenschwimmen sind auf der ganzen Linie Fortschritte

zu verzeichnen. D.S.V. Freiburg brachte es auf 282,3 Punkte über die Pflichtzeit, der 1. Bad. Schwimmklub Pforzheim auf 255,8 und nur 2 Punkte dahinter folgt Karlsruher Schwimmverein mit 253,7.

Imponierend war schon der Aufmarsch der über 200 Wettkämpfer in ihrem verschiedenfarbigen Sportdreß, die Kopf an Kopf gedrängt vom badischen Gauvertreter Avenmarg-Karlsruhe kurz und bündig, aber sehr herzlich begrüßt wurden; der Freude Ausdruck gebend über das Erscheinen der gesamten badischen Schwimmer-Elite beim Generappell, unterstrich Avenmarg kurz die Ziele des Schwimmens: keine Züchtung von Kanonen, sondern Allgemeinausbildung aller Schwimmer, den Schwimmsport auf die breiteste Basis zu stellen, sei die Losung; das Endziel laute: Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter!

Gaumeisterschafts-Staffeln der Schwimmer.

1. Kraulstaffel, 6 mal 100 Meter: Pflichtzeit 9 Min. Die ersten 100 Meter liegen Vogt-Nikar-Heidelberg, Klotz-Neptun und Faaß KSV. auf gleicher Höhe; bei 200 Meter schlägt Kuhn-KSV. mit einem Meter Vorsprung an; Brehm und Oberacker halten den knappen Vorsprung für KSV. aufrecht; Neptun ist an zweite Stelle aufgerückt. Lehnert KSV hält ebenfalls gegen Brunkhorst den knappen Vorsprung, der Schlußmann Ueber vom KSV. sichert sich mit drei Meter Vorsprung vor Kühle-Neptun und sechs Meter vor Diebold-Heidelberg den Sieg in 6.39.2 mit einem Plus von 140.8 Gutpunkten über die neunminutige Pflichtzeit; 2. Neptun Karlsruhe 641.5+138.5; 3. Nikar-Heidelberg 6.47+133; 4. SSV. Freiburg 7.11.1 + 108.9; 5. 1. BSC. Pforzheim 7.53.4+66.6. — 100 Meter-Zeiten der siegenden Mannschaft: Ueber 1.04.8; Faaß 1.04.8; Oberacker 1.06.8; Lehnert 1.07.2; Kuhn 1.07.4; Brehm 1.07.9.

Rückenstaffel, 4 mal 100 Meter: Pflichtzeit 7 Min.: Kohler-Heidelberg und Ueber KSV. bleiben sich gleich, während Bullina-Neptun bei den ersten 100 Meter fünf Meter zurückbleibt; Alexander-Neptun holt bei den zweiten 100 Metern gegen Vogt-Heidelberg und Kuhn KSV. den ganzen Vorsprung auf, so daß alle drei nahezu gleichzeitig einkommen; Wunsch-Neptun und Diebold-Heidelberg liefern sich ein ebenbürtiges, gleichdistanziges Rennen, Sauer von KSV. wird abgehängt; die Schlußleute von Heidelberg Dr. Frank und Diehl-Neptun liegen auf den letzten hundert Metern nebeneinander Kopf-an-Kopf, die letzten 25 Meter, über die letzte Bahn entspinnt sich ein mörderischer Kampf Seite an Seite; Diehl-Neptun scheint der Anschlag nicht scharf genug geglückt zu sein, das Schiedsgericht entscheidet totes Rennen. Gesamtzeit: Neptun Karlsruhe 5.20.2 + 99.8 Gutpunkte über Pflichtzeit; Nikar-Heidelberg 520.2 + 99.8; 2. Karlsruher SV. 5.45.2+74.8; 3. Pforzheim 6.20.4+39.6. — 100 Meter-Zeiten Neptun: Diehl 1.16.8 (Dr. Frank-Heidelberg gleiche Zeit 1.16.8); Wunsch 1.17; Alexander 1.22.6; Bulling 1.24.5.

Bruststaffel, 4 mal 200 Meter: Pflichtzeit 14 Min.: Diese Staffel bringt Neptun sicher unter Dach; die beiden Heidelberger Heinsmann und Kohler I lassen den Karlsruher Neptunschwimmer Mayer und Schäfer mit fünf Meter im Rückstande, bei Holl und Lehmann vom KSV. beträgt der Rückstand schon zehn Meter; Bauer vom Neptun holt den mit 5 Meter im Vorsprung liegenden Heidelberger Weißbrod überraschender Weise in zähem Dauerspurt auf, der Schlußmann Neptuns, Wunsch hat nun gegen den Heidelberger Kohler II ein leichtes Spiel, er hängt ihn bei den letzten 50 Metern mit 5 Meter Vorsprung ab. Brehm vom KSV. liegt ca. 12 Meter zurück. Gesamtzeit: Neptun 12.20.6 +99.4 Gutpunkte; 2. Heidelberg 12.26.1+93.9; 3. Karlsruher SV. 12.39+80.1; 4. Pforzheim. 14.49, minus 49. Einzelzeiten der Neptun-Mannschaft: Wunsch 3.01.1; Bauer 3.04.2; Schä-

Fußball vom Sonntag.

Knappe Resultate in der Meisterrunde.

Am Sonntag ging es bei den Süddeutschen Fußballspielen im großen und ganzen erwartungsgemäß zu. In der Abteilung Südost mußte die Spielvereinigung Fürth dem 1. FC. Pforzheim einen wichtigen Punkt überlassen und dabei hatten die Kleeblättler noch Glück, daß sie nicht beide Punkte verloren. — Vor 16 000 Zuschauern schlug der 1. FC. Nürnberg im heimischen Zabo die Münchener Bayern nur knapp 1:0. Nach torloser erster Spielhälfte fiel der einzige siegbringende Treffer der Nürnberger in der 23. Minute nach dem Wechsel durch Hornauer. Ein Unentschieden hätte dem Spielverlauf besser entsprochen. — VfB. Stuttgart und Karlsruher Fußballverein trennten sich 1:1 (0:1). Die Gäste übernahmen schon 4 Minuten nach Beginn die Führung, aber den sehr eifrigen Stuttgartern glückte noch 15 Minuten vor Schluß der Ausgleich. — Wenig Mühe hatte 60 München, den nicht ganz in den guten Rahmen passenden FV. Rastatt mit 4:0 (2:0) schlagen zu können. — In der Abteilung Nordwest kam der Süddeutsche Meister Eintracht Frankfurt auf dem gefährlichen Boden von Pirmasens vor 10 000 Zuschauern zu einem knappen, aber verdienten 2:1-Erfolg. Nach sehr hartem Beginn erreichte das Spiel erst in der letzten halben Stunde seinen Höhepunkt. Ehmer schoß vor und nach der Pause je einen Treffer. Das Ehrentor für den FK. Pirmasens erzielte Hergert. — Die größere Durchschlagskraft verhalf Wormatia Worms mit 5:3 (2:2) zu einem schönen Sieg über Waldhof Mannheim. Der Neckarau besiegte den FV. Saarbrücken sicher mit 4:3 (3:1). Der FSV. Frankfurt konnte dem enttäuschenden FSV. 05 Mainz 4:0 (1:0) beide Punkte abnehmen.

Die Führung in den Tabellen behauptet in der Gruppe Südost trotz des Punkteverlustes in Pforzheim noch immer die Sp.Vgg. Fürth mit 6:2 Punkten vor Nürnberg, Pforzheim und 60 München. — In der Abteilung Nordwest hat Eintracht Frankfurt mit 7:1 Punkten bereits einen alatten Vorsprung vor dem VfB. Neckarau mit 5:1 und dem FSV. Frankfurt.

Süddeutsche Meisterschaft:

Abteilung Südost.

1. F.C. Nürnberg — Bayern München 1:0.
1. F.C. Pforzheim — Spvg. Fürth 3:3.
V.f.B. Stuttgart — Karlsruher F.V. 1:1.
1860 München — F.V. Rastatt 4:0.

Abteilung Nordwest:

F.K. Pirmasens — Eintracht Frankfurt 1:2.
Wormatia Worms — S.V. Waldhof 5:3.
V.f.L. Neckarau — F.V. Saarbrücken 4:3.
F.S.V. Frankfurt — F.S.V. 05 Mainz 4:0.

Um den süddeutschen Verbandspokal:

Württemberg-Baden:

S.C. Freiburg — V.f.B. Karlsruhe 5:1.
Phönix Karlsruhe — Kickers Stuttgart 2:1.
Freiburger F.C. — F.C. Mühlburg 5:1.
Spfr. Eßlingen — Germania Brötzingen 1:4.
Union Böckingen — S.V. Feuerbach 1:1.
Spvg. Schramberg — F.C. Birkenfeld 4:3.

Main-Hessen:

1. F.C. Langen — V.f.L. Neu-Isenburg 1:2.
S.V. Wiesbaden — Rotweiß Frankfurt 3:3.
1. F.C. Hanau 93 — Alemannia Worms 1:1.
Olympia Lorsch — Kickers Offenbach 2:6.
F.Vg. Kastel — Union Niederrad 0:1.
Viktoria Urberach — Germania Bieber 4:3.

Bayern:

Teutonia München — D.S.V. München 1:0.
Schwaben Augsburg — Wacker München 5:4.
Jahn Regensburg — A.S.V. Nürnberg 2:1.
F.V. 04 Würzburg — S.S.V. Ulm 1:3.
Würzburger Kickers — V.f.R. Fürth 1:2.

Rhein-Saar:

Phönix Ludwigshafen — 1. F.C. Idar 3:3.
Saar Saarbrücken — V.f.R. Mannheim 2:0.
Spfr. Saarbrücken — Spvg. Mundenheim 2:1
Borussia Neunkirchen — F.C. 08 Mannheim 3:2
Spvg. Sandhofen — S.V. 05 Saarbrücken 5:1
F.C. Kaiserslautern — Amicitia Viernheim 2:4

Deutsche Bobfahrer schwer verunglückt

Bei einer Trainingsfahrt der deutschen Bobmannschaft auf der olympischen Bobbahn zu Lake Placid ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der unter Führung von Hauptmann Zahn-Braunschweig stehende Bob „Deutschland" sprang in der Zick-Zack-Kurve aus der Bahn. Hauptmann Zahn erlitt einen komplizirten linken Armbruch und außerdem innere Verletzungen. Der Deutsche Mehlhorn wurde am linken Auge schwer verletzt. Der Deutsche Roßner kam mit leichten Rückenverletzungen davon, während der mitfahrende Amerikaner unverletzt blieb. Hauptmann Zahn mußte sofort ins Krankenhaus geschafft werden.

Der verunglückte deutsche Meisterfahrer.
Hauptmann Zahn und die große Kurve der Hoevenberg-Bobbahn in Lake Placi.

fer 3:08,2; Mayer 3.09.7. Staudt-Mannheim, der als Einzelschwimmer konkurrierte, konnte Wunsches Zeit mit 3.01 ebenfalls herausholen.

Lagenstaffel, 100 Mtr. Rücken, 200 Mtr. Brust, 100 Mtr. Kraul, Pflichtzeit 7 Min. Wiederum feierte Neptun Triumphe. Diehl-Neptun und Dr. Frank-Heidelberg, Groß vom K.S.V. 12 Meter im Rückstand lassend, lieferten sich einen heißen Kampf Seite an Seite; Wunsch-Neptun holte sich im 200 Meter-Brust in der glänzenden Zeit von 2,57 einen Vorsprung von 12 Meter heraus und der Neptui-Schlußmann vergrößerte zu allem Ueberfluß diesen Vorsprung nahezu auf eine ganze Bahnlänge. Gesamtzeit: Neptun 5,19,2 + 100,8 Gutpunkte; 2. Heidelberg 5,35,1 + 84,9; 3. Karlsruher SV. 5,40 + 80; 4. Freiburg 5,58,1 + 61,9; 5. Pforzheim 6,03,8 + 56,2.

Schwellstaffel, 100, 200, 200, 100 Meter, Pflichtzeit 9 Min. In heißem Kampfe konnte hier der Karlsruher SV. um Handschlag einen schönen Sieg erringen: Oberacker vom K.S.V. holte bei den ersten hundert Metern gegen Zahn-Heidelberg und Ritzhaupt-Neptun einen Meter Vorsprung heraus; Ueber vom K.S.V. vergrößerte den Vorsprung etwas, Faaß mit der guten Zeit von 2,28 hielt sich glänzend gegen den Heidelberger Diebold und übergab seinem Schlußmann Lehnert mit 1,50 Meter Vorsprung die letzte 100 Meter-Bahn, Lehnert konnte mit Handschlag vor Vogt-Heidelberg anschlagen. Gesamtzeit: Karlsruher S.V. 7,16,8 + 103,2 Gutpunkte; 2. Heidelberg 7,17+103; 3. Neptun 7,27,2 + 92,8; 4. Freiburg 8,00,2 + 59,8; 5. Pforzheim 8,28 8 + 31,2.

Wasserball, Auswahlspiel A- u. B.-Mannschaft.

A.-Mannschaft: Holl K.S.V.
Brehm K.S.V. Falk Neptun
Lehnert K.S.V. Diebold Heidelbg.
Bulling Neptun Bierhalter Neptun
Vogt Heidelbg. Staudt Mannheim

B.-Mannschaft: Weißbrodt Heidelberg

Bierhalter, B.-Mannschaft, schießt das Führungstor, Lehnert schießt für die A.-Mannschaft den Ausgleichstreffer. Auf Zuspiel von Bierhalter erzielt Vogt-Heidlberg den zweiten, Bierhalter den dritten und Bulling auf Vorlage von Bierhalter den vierten Treffer für die B.-Mannschaft, Lehnert kann kurz vor Pausepfiff auf 4:2 stellen. Nach Seitenwechsel kann die A.-Mannschaft durch Lehnert und durch Falk den Ausgleich herstellen, bald darauf gibt aber Bierhalter in schönem Alleingang mit sicherem Torschuß der B.-Mannschaft erneut die 5:4 Führung. Schon glaubt man mit diesem knappen Sieg die Sache erledigt, da brachte ein unverhoffter Fernschuß Falks den fünften und Ausgleichstreffer.

Ein Vorspiel Freiburg — Pforzheim endete dank der besseren Zusammenarbeit und besseren Schußvermögen der Freiburger mit 5:1, Halbzeit 1:0 Toren.

Gaumeisterschafts-Staffeln, Schwimmerinnen.

Kraulstaffel, 4 mal 100 Meter: Pflichtzeit 7 Min.: 1. D.S.V. Freiburg 6,54 Min. + 6 Gutpunkte. 2. Karlsruher S.V. 6,58,5, + 1,5. 3. Pforzheim 7,01,8, minus 1,8.

Rückenstaffel, 3 mal 100 Meter: Pflichtzeit 7 Min.: Ein schöner Erfolg für den Karlsruher S.V. Die 11jährige Elfriede Gauß erkämpft sich in schönem Schwimmstil gegen ihre Freiburger und Pforzheimer Konkurrentinnen einen Meter Vorsprung, Klaiber vom K.S.V. kann mit der Freiburger Fehrle gleichzeitig anschlagen, während Pforzheim weit in geschlagenem Felde liegt; die Schlußschwimmerinnen, die Freiburger Blattmann, Südd. Meisterin im Brustschwimmen, und Zipse vom Karlsruher S.V., Südd. Meisterin im Rücken, liefern sich ein heißes, spannendes Duell, auf den letzten 50 Metern erkämpft sich Zipse Zug um Zug mit zäher Energie einen Vorsprung und schlug vier Meter vor Blattmann an. Gesamtzeit: 1. Karlsruher S.V. 5,13,6, + 106,4. 2. Freiburg 5,19,2, + 100,8. 3. Pforzheim 5,30,4, + 89,6.

Brststaffel, 4 mal 100 Meter: Pflichtzeit 9 Min.: 1. D.S.V. Freiburg in 6,56,1, + 243,9 2. Pforzheim 7,21, + 150. 3. Karlsruher S.V. in 7,30, + 150.

Lagenstaffel, 3 mal 100 Meter: Pflichtzeit 6 Min.: 1. Pforzheim 5,01,4, + 59 Gutpunkte 2. Karlsruher S.V. mit 5,04,2, + 55,8. 3. Freiburg 5,08,4, + 51,6. —l.

Ein spannendes Pokalspiel.

Phönix — Stuttgarter Kickers 2:1 (2:0).

Phönix hatte seinen Torwächter Riedle und den rechten Verteidiger Lorenzer ersetzt, ersteren durch Franken, letzteren durch Lorenz. Beide hielten sich sehr gut, der Torwächter arbeitete mit großer Ruhe und der Verteidiger brachte die gefährlichen Bälle sehr rasch weg, wenn er auch gegen Schluß bei dem scharfen Tempo nicht mehr recht mitkam. Die Stuttgarter enttäuschten in keiner Weise, sie entzückten durch wunderbares Zusammenspiel bei blitzschneller Ballabgabe, nur im Torschuß sind sie auch keine Helden. Im Feldspiel hatten die Gäste zweifellos ein kleines Plus den Phönixlern gegenüber, doch liefen auch diese zu sehr guter Form auf, so daß ein prachtvolles Spiel zustande kam, das die 2500 Zuschauer in jeder Beziehung befriedigte.

Beide Torhüter wurden reichlich beschäftigt, blitzschnell wechselten die Situationen, doch immer wieder wurde die Gefahr beseitigt, bis endlich, in der 26. Spielminute, eine Rechtsflanke von Föry blitzschnell und unhaltbar zum 1:0 für Phönix verwandelt wurde. Schon fünf Minuten später kam Phönix zum zweiten Tor: Der Stuttgarter Torhüter hatte sich bei einem scharfen Schuß von Adolph zu spät geworfen und unter seinem Körper hindurch lauste der Ball zum zweiten Tor für Phönix ins Stuttgarter Tor. Jetzt hatte auch der Karlsruher Torhüter öfters Gelegenheit, seine Fähigkeit unter Beweis zu stellen, doch blieb es bis zur Pause beim 2:0 für Phönix.

Nach Wiederbeginn ging es vor dem Phönixtor eine Zeitlang sehr dramatisch zu, die Stuttgarter drängten beängstigend, doch ging auch diese Drangperiode für Phönix glücklich vorüber, letzterer stattete dem Tor des Gegners mehrere gefährliche Besuche ab, aber ebenfalls erfolglos. Endlich, nach ungefähr 25 Minuten, waren auch die fortwährenden Bemühungen der Stuttgarter von Erfolg gekrönt, denn aus einer verhältnismäßig ungefährlich aussehenden Situation heraus sauste der Ball zum 2:1 ins Phönixtor. Von jetzt ab bis Spielschluß hatte Phönix nicht mehr viel zu bestellen. Angriff auf Angriff leiteten die noch wesentlich frischeren Kickers ein, jedoch energisch setzten sich die Karlsruher zur Wehr und brachten es auch fertig, daß den Gästen der verdiente Ausgleich versagt blieb. und Phönix einen glücklichen 2:1-Sieg davontrug.

Vorher standen sich im Verbandsspiel die zweiten Mannschaften von Phönix und Germania Durlach gegenüber, wobei Phönix mit 4:2 Toren gewann. Auch die dritte Phönixmannschaft gewann, und zwar schon vormittags, gegen die gleiche Mannschaft von Durlach mit 5:0 Toren. K.

Tabelle von Württemberg-Baden.

	Spiele	Tore	Punkte
S.V. Feuerbach	4	13:8	6
Stuttgarter Kickers	4	16:4	6
Union Böckingen	3	6:5	4
Germania Brötzingen	3	7:4	4
Sp.Vg. Schramberg	4	11:12	4
1 F.C. Birkenfeld	3	14:9	3
Phönix Karlsruhe	3	6:6	3
Sportfr. Eßlingen	3	9:10	3
Freiburger F.C.	3	9:11	3
S.C. Freiburg	3	11:14	2
V.f.B. Karlsruhe	4	7:19	2
F.C. Mühlburg	3	5:12	0

Handball der Turner.

Tv. Lahr und Tv. 62 Konstanz Gruppenmeister.

Tv. Lahr — Tv. Sulz 2:1 (0:0).
Tbd. Lörrach — Tv. 62 Konstanz 2:8.

Freundschaftsspiele.

Tv. Ettlingen — Polizei Karlsruhe 8:4.

Dem zugunsten der Winternothilfe in Ettlingen durchgeführten Handballspiel wohnten etwa 500—600 Zuschauer bei. Bei völlig gleichwertigem Spiel hatten die Gäste bei Seitenwechsel leicht die Führung in Händen. In der zweiten Spielhälfte war der einheimische Sturm besser und konnte seiner Mannschaft zu einem verhältnismäßig hohen Sieg verhelfen.

K.T.V. 46 — M.T.V. 13:7.

Die zweistellige Torzahl, die K.T.V. 46 in diesem Spiel erzielt hat, spricht dafür, daß sein Sturm in ausgezeichneter Form und der zweite Tabellenplatz der Mannschaft wohlverdient ist. Die 7 Gegentore lassen aber auch vermuten, daß die Stürmerreihe des M.T.V. sich wieder verbessert hat. Fühlbare Mängel scheinen immer noch in der Verteidigung zu bestehen.

Gauspiele im Karlsruher Turngau.

Aufstiegsklasse.

Tbd. Beiertheim — Tv. Bretten 7:2.

Die Verpflichtung der Handballmannschaft des Tv. 46 Bretten bot dem Aufstiegsmeister des Karlsruher Gaues gute Gelegenheit, sein Können auch an einer körperlich wesentlich stärkeren Mannschaft zu erproben. Die Ueberlegenheit Beiertheims, die sich im Torergebnis zeigt, hat ihre Begründung sowohl in der besseren Schußleistung, als auch in der sicheren Abwehr.

A-Klasse.

Tv. Grötzingen — Tv. Grünwiekel 3:6 (2:2).

Der Meister der A-Klasse 1 zeigte sich auch im Uebungsspiel gegen den Zweiten der A-Klasse 2 überlegen.

Weitere Ergebnisse:

K.T.V. 46 2. — Tv. Rüppurr 1. 3:3.
Tbd. Beiertheim 3. — Tv. Mühlburg 2. 5:1.
Tv. Grötzingen 2. — Tv. Grünwinkel 2. 5:1.

Spiele der Kreisliga.

F.V. Beiertheim — G.Gef. Rüppurr 3:4.

Die Beiertheimer Elf war diesmal nicht in besonders guter Form, insbesondere trat im Schußvermögen ein Mangel zutage. Auch Rüppurr ließ manchen Wunsch offen. Die Platzelf konnte durch das raumgreifendere bessere Zusammenspiel anfänglich etwas drängen und kam auch bald zum Führungstreffer. Er war für Rüppurr das Signal zum Aufdrehen. Bei den wuchtigen Sturmangriffen Rüppurrs zeigten sich sehr bald die Schwächen der Beiertheimer Abwehr. So kam Rüppurr zum Ausgleich und konnte durch einen Elfmeter einen Halbzeitstand von 2:1 Toren herstellen. Bald nach Wiederbeginn erhöhte Rüppurr auf 3:1. Die Platzelf setzte nun mit starkem Gegendruck ein, Rüppurrs Abwehr ließ sich aber nicht so leicht überrennen; Beiertheim erzielte durch einen Elfmeter den zweiten Gegentreffer, ein erneutes Versagen der Beiertheimer Abwehr verhalf aber dem Rüppurrer Angriff zum vierten Torerfolg. Beiertheims Elf blies nun zum Generalangriff, er kam aber zu spät; zunächst wurde ein Elfmeterball über die Latten geschossen, dann gelang in schönem Durchspiel ein dritter Treffer, den verdienten Ausgleich wußte Rüppurr aber zu vereiteln. —ljr.

F.Vgg. Weingarten — Bitt. Berghausen 2:1.

Das Spiel wurde in sehr temperamentvoller und rascher Weise durchgeführt. Die ganze Spielzeit hindurch war der Platzverein mehr oder weniger überlegen. Durch einen Faulelfmeter geht Weingarten in Führung. Berghausen strengt sich mächtig an, muß aber im Anschluß an eine Ecke noch ein zweites Tor hinnehmen. Nach der Pause verschenkt Weingarten noch einen weiteren Elfmeter. Weingartens Torwart Nagel wurde dann verletzt, wodurch die Gäste gegen Schluß zu einem billigen Ehrentor kamen. Weingarten ist auch in dieser Periode stark überlegen, es zeigt sich aber, daß gute Läufer noch lange keine gute Stürmer abgeben. Schiedsrichter Hafner-Ensberg einwandfrei.

Weingarten 2 — K.F.V. 2 2:4.
Blankenloch — Bulach 3:4.

V.f.B. Grötzingen — Spg. Söllingen 1:0.

Grötzingen kam nach fünf Minuten durch verwandelten Handelfmeter zum einzigen Tortreffer und zu den wertvollen Punkten. Bald darauf wurde Grötzingens Sturmführer über die ganze Restzeit durch Zusammenprall außer Gefecht gesetzt. Die Platzelf konnte dank der guten Verteidigung das knappe Resultat halten.

Germania Durlach — Germ. Karlsdorf 5:1.

Durlach wußte die im Kraichgau im Vorspiel erlittene Niederlage auszuwetzen. Die Ueberlegenheit der Platzelf fand mit der Halbzeitführung 2:0 sichtlichen Ausdruck. Auch die zweite Spielhälfte bot dasselbe Bild: nach drei Minuten schon führte Durlach 3:0, wenige Minuten später stellte der Linksaußen auf 4:0. Eine Atempause im Durlacher Sturm verhilft den Karlsdorfer Gästen zum Ehrentor, Durlach, wiederum aufdrehend, quittiert diesen Karlsdorfer Erfolg mit einem fünften Gegentreffer.

Darlanden — SpVg. Bretten ausgefallen.

Kreis Murg:

Kuppenheim — Bietigheim 4:3.
Frankonia Rastatt — Forchheim 1:4.
V.f.B. Gaggenau — F.V. Rastatt Ref. 5:0.
Phönix Durmersheim — Ottenau 6:2.
Niederbühl — Mörsch 3:1.

Kreis Südbaden:

V.f.B. Baden-Baden — SpVg. Bad.-Baden 2:2.
SpVg. Oberkirch — Lahr 2:2.
Bühl — Offenburg 1:7.
V.f.R. Achern — Kehl 2:2.

Das 4. Unentschieden.

V.f.B. Stuttgart — K.F.V. 1:1 (1:0).

Beide Gegner rangen vor 5000 Zuschauern zäh um ihren ersten Sieg. Der badische Meister fand in dem württembergischen Zweiten einen durchaus ebenbürtigen Gegner. Wohl waren die Karlsruher technisch reifer und taktisch besser, die Stuttgarter zeigten aber entschieden den größeren Kampfgeist. Im Stuttgarter Sturm fehlten Koch und Stadelmann und der junge Ersatz war doch technisch noch nicht reif genug, um vollwertig zu sein. Die stärkste Waffe hatte der V.f.B. in der Läuferreihe. Buck und Blum waren die besten Leute auf dem Feld. Der K.F.V. enttäuschte, namentlich sein Sturm, in dem nur Müller, der auch das einzige Tor schoß, restlos gefiel. Schwach war die Läuferreihe, während das Schlußtrio Huber-Wünsch-Stadtler über allen Tadel erhaben spielte. — Eine Niete war der Unparteiische Weingärtner-Offenbach, der einen auffallend schwachen Tag hatte. Das Spiel begann sehr lebhaft. Schon in der 4. Minute hieß es 1:0 für Karlsruhe. Müller hatte aus dem Hinterhalt einen seiner bekannten prächtigen Schüsse losgelassen, gegen den der Stuttgarter Torwart machtlos war. Dann ergriff der V.f.B. die Initiative und hatte verschiedentlich gute Torgelegenheiten. Sie wurden jedoch ausgelassen. Einige scharfe Schüsse hielt Stadtler im K.F.V.-Tor bravourös. In der zweiten Halbzeit hatte zunächst der K.F.V. Oberwasser, aber auch sein Sturm versagte vor dem Tore sehr häufig. Dann legten die Stuttgarter einen beachtlichen Zwischenspurt ein. Erst in der 75. Minute fiel aus einem Gedränge heraus der Ausgleich.

1. F.C. Pforzheim — Spvgg. Fürth

Die Bedeutung dieses Treffens fand in der stattlichen Zuschauerzahl von 10 000 einen glänzenden äußeren Rahmen. Die beiden Gegner kämpften mit aller Erbitterung um den Sieg, wobei die Fürther entschieden vom Glück begünstigt waren und froh sein konnten, mit einem Unentschieden davon zu kommen. In der Hintermannschaft der Goldstädter ragte der Mittelläufer Schmidt hervor, im Sturm waren die beiden Flügel Merz und Fischer, der sämtliche drei Tore schoß, die besten. Bei Fürth war Neger trotz seiner Verletzung ein brauchbarer Hüter. Die Verteidiger Hagen und Appis waren gut, in der Läuferreihe war Leinberger der überragende Dirigent. Im Sturm der Fürther bildeten Full und Hecht einen guten rechten Flügel, Franz war ein ausgezeichneter Führer, während Frank-Kitzling etwas abfielen. Gut war auch der Schiedsrichter Becker-Ludwigshafen, der den zeitweise harten Kampf jederzeit in der Gewalt hatte.

1. F.C. Nürnberg — Bayern München

Die Münchener Bayern lieferten in Nürnberg einen außerordentlich spannenden Kampf, dem 16 000 Zuschauer beiwohnten. Die Münchener Gäste spielten sehr flink und hatten im Angriff ihren besten Mannschaftsteil. Aber auch die Abwehr und Deckung waren auf der Höhe. Lechner im Tor hielt manchen schweren Schuß tadellos. Die Münchener Läuferreihe spielte gut zusammen, kam aber in der Gesamtleistung nicht an die Form der Nürnberger Läufer heran, in deren Mitte Kalb seine gewohnte Spielstärke zeigte. Weickmann und Oehn unterstützten ihn gut, so daß der Klub in erster Linie diesem Mannschaftsteil den knappen Sieg zu danken hat. Die Nürnberger Hintermannschaft mit Köhl, Popp und Munkert arbeitete ebenfalls tadellos, während der Sturm erst nach der Pause zu einer geschlossenen Leistung kam. Vor dem Wechsel spielte jeder der fünf Stürmer auf eigene Faust. Schiedsrichter Bayer-Stuttgart konnte gefallen. Bayerns Anstoß wurde von Nürnberg abgefangen. Es entwickelte sich dann ein schnelles Spiel, das Nürnberg in der ersten Viertelstunde tonangebend sah. Zwischendurch hatten die Münchener große Chancen. Einmal zerstörte Köhl einen Alleingang Rohrs durch entschlossenes Angreifen, und dann hatte Köhl einmal sein Tor verlassen, als Oehm auf der Linie Schmidts Kopfball unschädlich machte. Torlos ging es in die Pause. Nach Wiederbeginn war Nürnberg wieder leicht tonangebend, kam aber erst in der 23. Minute zum einzigen Tor des Tages, als Hornauer im Anschluß an einen Durchbruch einschoß.

1860 München — F.V. Rastatt

Vor 6000 Zuschauern kam 1860 München zu dem erwarteten leichten Sieg über den F.V. Rastatt. Zwar fehlten bei den Löwen Pledl, Stiglbauer und Ertl, die Mannschaft war aber stark genug, um den Rastattern ein jederzeit überlegenes Spiel zu liefern. Bei den Gästen stachen nur der Internationale Huber und der Torwart hervor, ausnehmend schwach war ihre Läuferreihe. Schiedsrichter Kreichauf-Nürnberg hatte ein leichtes Amt, konnte jedoch nicht voll überzeugen. Das Spiel begann mit großer Ueberlegenheit Münchens. Nachdem der Gästetorwart verschiedene schwere Schüsse gut gemeistert hatte, mußte er sich in der 10. Minute nach einem Alleingang Lachners zum erstenmal geschlagen geben. Thalmeier erzielte dann in der 23. Minute den zweiten Treffer. Nach der Pause beherrschte München wieder das Feld. Die einheimische Hintermannschaft wurde auf keine schwere Probe gestellt und einige scharfe Schüsse Hubers hielt Riemke sehr gut. Huber von 1860 schoß in der 9. Minute den dritten und Heimer im Nachschuß in der 30. Minute den vierten Treffer. In den letzten 15 Minuten schied der schon vorher verletzte Oeldenberger aus.

Tabelle Südost.

	Spiele	Tore	Punkte
SpVg. Fürth	4	9:5	6
1. F.C. Pforzheim	4	14:10	5
1. F.C. Nürnberg	4	10:15	5
1860 München	4	10:5	4
Karlsruher F.V.	4	5:5	4
Bayern München	4	10:9	2
F.V. Rastatt	4	2:14	1
V.f.B. Stuttgart	4	2:9	1

Glänzender Erfolg des Berliner Reitturniers.

Großer Preis der Republik und „Denkmal der Kavallerie."

Nach gutbesuchter Eröffnungsvorstellung am Nachmittag hatten die Veranstalter des Reitturniers am Abend noch einen weit größeren Erfolg, denn die Weiße Halle war fast ausverkauft. Besonders das Jagdspringen, der Preis der Grünen Woche, mit seinen 108 Bewerbern, nahm einen sehr interessanten Verlauf. Die bis dahin beste Zeit von 52 Sekunden wurde ziemlich von Oberleutnant von Barnekow auf Nicoline erreicht. Später war es Frau von Opel, die ihren prächtigen Schimmel Nanuk noch eine Sekunde schneller über den Kurs brachte, dann aber erschien der unverwüstliche Derby unter Oberleutnant Hasse in der Arena und benötigte fehlerfrei 50 Sekunden und war damit siegreich im Gesamtklassement. Die Eignungsprüfung der mittleren Pferde legte Frau Franke auf Plakat mit Beschlag und in der Materialprüfung wurde Dr. Baumgartners Falk die Goldene Schleife zuerkannt. Eines der wertvollsten Jagdspringen des Internationalen Reitturniers in Berlin ist der „Große Preis der Republik", dessen drei Abteilungen eine Dressurprüfung, eine Eignungsprüfung und ein Jagdspringen am Sonntag den Hauptteil des Programms bildeten. Das schwere Jagdspringen bestritten deutsche, holländische, ungarische, dänische, Schweizer und tschechische Pferde. Im entscheidenden Stechen führte als einziger Leutnant Brandt auf „Tora" die Sprünge über die erhöhten Hindernisse fehlerfrei aus und wurde so Sieger des „Großen Preises der Republik". Den zweiten Platz errang ebenfalls die deutsche Reichswehr. Oberleutnant Hasse auf „Derby" machte vier Fehler, kam aber auf den zweiten Platz, da er eine bessere Zeit erzielte als der Dritte, Freeser auf „Blacker", der ebenfalls vier Fehler machte.

In den Schaunummern trat die Kinderabteilung aus Verden in Aktion und dann folgte anschließend das „Denkmal der deutschen Kavallerie", mit dem die Turnierleitung unbedingt einen Schuß ins Schwarze getan hat. Die in vier Abteilungen zerfallende Attraktion wurde von 180 Angehörigen der Reiterregimenter 4 und 9 sowie der Kavallerieschule Hannover ausgeführt. Sie zog sich fast eine Stunde hin. Es soll die historische Entwicklung der Kavallerie verbildlicht werden. Als Einleitung brachte ein Trompeterkorps mit Kesselpauken einen Maschinengewehrzug in die Arena, der großen Beifall fand. Eine hohe Schule, von vier Offizieren der Kavallerieschule Hannover geritten, schloß sich an. Dann führten 12 Offiziere des Springstalles Hannover in Uniform aus verschiedenen Zeitabschnitten schwierige Springmanöver vor und den Schluß bildete ein großes Reiterkarussell von 110 Reitern in der Uniform sämtlicher Kavallerieregimenter aus der Vorkriegszeit. In der Arena entwickelte sich ein imponierendes, farbenprächtiges Bild, das in seiner Wirkung kaum zu überbieten war und das Publikum immer wieder zu heller Begeisterung entfachte.

toriums und einiger landwirtschaftlicher Untersuchungsinstitute anordneten, wollen eine überraschende Wirkung der Eselsmilch auf schwache Kinder festgestellt haben, auffallend vornehmlich bei tuberkulosen Kranken. Es soll in diesem Zusammenhang nicht verschwiegen werden, daß auch bei uns in manchen Gegenden zwar nicht Eselsmilch, aber Pferdemilch bei einigen Erkrankungen als volkstümliches Heilmittel gereicht wird. Jedenfalls regen die betreffenden Mediziner eine Steigerung der Eselszucht an, da die vorhandenen Exemplare dieses doch verhältnismäßig seltenen Tieres nicht die Nachfrage nach Milch decken können.

So fern uns auch der Genuß von Eselsmilch liegt, weder ihre Verwendung als menschliche Nahrung noch ihre Propagierung als vorzügliches Heil- und Speisemittel ist etwas Neues. Bei primitiveren Völkern, vor allem Berg- und Steppenvölkern, bei denen der Esel noch viel als Haustier gehalten wird, kommt Eselsmilch, rein oder zu Käse verarbeitet, täglich auf den Tisch. Ihrer Wirkung ist schon häufiger von Aerzten die robuste Gesundheit und die lange Lebensdauer dieser Menschen zugeschrieben worden. Wenn uns zwar die Geschäftigkeit, mit der jene Amerikaner — und auch Engländer — den Genuß von Eselsmilch empfehlen, als übertriebene Effekthascherei vorkommt, so sollte man doch die ganze Sache nicht als lächerlich abtun. Vielleicht gelingt es den eifrigen Propagandisten sogar, Mahatma Gandhi zu überzeugen.

Herr Ober, bitte einen Mokka!

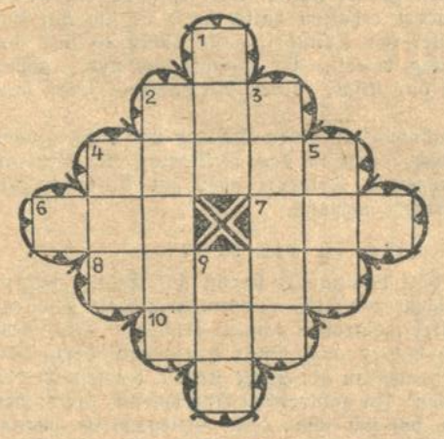
Ein Sachverständiger klassifizierte den anregenden braunen Trank folgendermaßen: Kaffee mit accent aigu und Kaffee ohne. Koffi — Koffitzki, Lurche und Schlurks. Erklärend fügte er hinzu, daß die beiden letzteren Gebräue, wie schon ihr Name andeutet, keinen Kaffee enthalten, sondern nur kaffeeähnlich sind. Mokka führte der Kompetente, ein Zentraleuropäer, nicht an, da er ihn nie gekostet hatte. Wenn nun der Herr Ober den gewünschten Mokka elegant „auf Silber" für 1.50 Mark serviert, so ist das immerhin Kaffee, vielleicht sogar mit accent aigu, aber noch lange kein Mokka.

Wollen wir Mokka schlürfen, müssen wir mit Ibrahim el Seif, dem Scheik der räuberischen Beni-Kalab, im brennenden Staub der Wüste „el Gazal" die flüchtige Gazelle hetzen. Wenn die Jäger, ausgedörrt im Sattel hängend, auf den sehnigen Beduinenpferdchen in langgestrecktem Galopp am Spätnachmittag heimkehren, tönt ihnen vom Lager als Willkommensgruß das taktmäßige Kaffeestampfen entgegen. Serur, der alte weißhaarige Negersklave, hockt da an einem Kameldung-Feuer und bereitet wirklich „echten Mokka" für die angaloppierenden Reiter. Dicht an seinem Feuerchen hat er drei nicht allzu saubere, aber wundervoll getriebene Kupferkännchen stehen. Mit geduldiger Sorgfalt röstet er in einem flachen Eisenlöffel eine halbe Handvoll der kleinen, ungleich runden Mokkabohnen. Sind die fertig geröstet, überliefert er sie, noch heiß dampfend, seinem Assistenten. Der stampft sie in einem röhrenförmigen Hartholzmörser im Sechs-Achtel-Takt mit der Stampfkeule zu schnupftabakfeinem Pulver. Dieses Kaffeepulver füllt Serur in das kleinste Kupferkännchen (Nr. 1) und gießt aus dem größeren (Nr. 2) einen dunkelbraunen Kaffeeausguß, der darin siedet, darüber. Dann läßt er das kleinste Kännchen für einen Augenblick aufkochen und gießt den nun fertigen Mokka vorsichtig in Portionen von Fingerhutgröße in die flachen Mokkaschälchen ab. Den verbleibenden Kaffeegrund leert er in die größere Kanne (Nr 2). Sammelt sich zuviel Grund darin an, so wird der ganze Inhalt in die Kanne (Nr. 3) geschüttet, die immer halb voll Kaffeesatz ist. Zum besseren Verständnis der Manipulation mag hier die oben erwähnte Klassifizierung des Kaffeesachverständigen angewandt werden. Also: in der großen Kanne zieht Koffi. Mit diesem bereitet Serur in der kleinen Kanne Kaffee und brüht damit in der kleinsten Kanne Kaffee mit accent aigu. Der Fingerhut Kaffee-Essenz — besser Kaffee-Quintessenz — den dieses Verfahren ergibt, ist wirklicher „echter Mokka". Trinken kann man Mokka nicht, man muß ihn schlürfen — fast einatmen. Er ist eigentlich abscheulich bitter und es gehört Gewöhnung dazu, um ihm Geschmack abzugewinnen. Auch wird er nur unter gewissen Vorbedingungen zu dem vielgepriesenen Göttertrank. Abends im Kreis der glühenden Lagerfeuer, wenn man nach scharfem Ritt im Sonnenbrand und Wüstenstaub ausruht, dann ist es die richtige Zeit zum Mokkatrinken. Unsagbar köstlich wirkt schon der aromatische Duft — anregend sein gallbitterer Geschmack. Und unter den Zelten weht sanft der kühlende Abendwind der Wüste. Die weichen Schleier der Nacht liegen über dem ruhenden Lager. — Stille — ab und zu ein leises Wiehern der edlen Gäule. Ueber dem Nachtfrieden zum Greifen nah die leuchtenden Fackeln der Silbersterne des Hodjas — Ya Allah!

Herr Ober, bitte mir noch einmal einen solchen Mokka, aber bitte mit allem was dazu gehört!

Rätselecke.

Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 2. Erdprodukt, 4. noch heute nicht völlig erforschtes Reich, 6. Donau-Nebenfluß, 7. Wurfspieß, 8. Brotaufstrich, 10. selten.

Senkrecht: 1. Zügelloses Volk, 2. Italien, Fluß, 3. Afrikaner, 4. Zeitabschnitt, 5. Getränk, 9. Gärmittel.

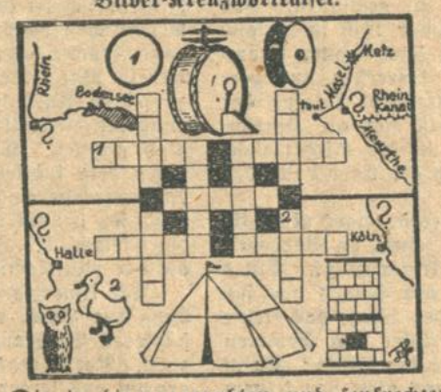
Besuchskartenrätsel.

F. Karl Troft
Nabe

Herr Troft hat einen seltsamen Geschmack. Er läßt sich täglich eine Portion — — — — — zubereiten!

Rätselhafte Inschrift.

Bilder-Kreuzworträtsel.



Die in die waagerechten und senkrechten Felder einzutragenden Wörter sind aus den bildlichen oder geographischen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der waagerechten Reihen sind in dem oberen Teil des Bildes, die der senkrechten Reihen in dem unteren Teil des Bildes zu suchen. Zur Erleichterung sind einige Wortreihen und die entsprechenden Bilddarstellungen mit gleichen Zahlen versehen.

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

a — aar — chlo — der — die — dow — dy — e — ei — fen — form — gau — hard — le — lo — me — mit — na — ne — o — pela — phon — rein — rent — ro — ro — ru — schafs — se — se — sor — te — te — tin

sind 14 Wörter zu bilden, die folgende Bedeutung haben: 1. Sprengstoff, 2. nordd. Fluß, 3. Blume, 4. Berliner Vorort, 5. Wüstenlandschaft, 6. winterliches Bekleidungsstück, 7. Fernsprecher, 8. Südfrucht, 9. Schweizer Kanton, 10. Betäubungsmittel, 11. Schreibmaterial, 12. türkischer Titel, 13. männl. Vorname, 14. Stadt am Golf von Neapel. Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten und die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ergeben ein bekanntes Sprichwort. (ch = ein Buchstabe.)

Auflösungen der letzten Woche.

Fülllrätsel: 1. Wolke, 2. Seine, 3. Lotto, 4. Mafia, 5. Stode, 6. Russe, 7 Tasso = Litfaß.

Bilderrätsel: Leichter läßt sich eine glühende Kohle auf der Zunge halten als ein Geheimnis.

Gedicht-Ergänzungsrätsel: Leere, ganze Schwere, bang, sie ihr, hielten an, mit, Harmonie, künden, einmal, zu schwinden, Wählen

Ergänzungsrätsel: 1. Streik, 2. Emilie, 3. Reseda, 4. Bruder, 5. Elster = Serbe.

Vexierbild: Bild nach links drehen, der Reiter in den Zweigen.

177. Jahrgang Nr. 52

Karlsruher Tagblatt
Unterhaltungsblatt

Montag, den 1. Februar 1932

BANDITEN AN BORD

Die Schicksalsfahrt des Passagierdampfers „Blue Bell"

Roman von HAIREDDIN

(11. Fortsetzung.)

Drei Säcke flogen in die See, klatschend schlugen sie auf das Wasser und verschwanden im Kielwasser. „Bleibt hier", sagte Charlie, „ich gehe mal voran, um zu sehen, ob die Luft rein ist." Harmlos pfeifend verschwand er und schlenderte an der Wand des Rauchsalons entlang bis zu den Maschinen-Niedergängen. Dort bannte er sich auf. Wartete bis die Wache abgelöst wurde, ging dann in seine Maschinistenkammer, um einige Decken zu holen. Aber während er die Decken zusammenpackte, fiel ihm etwas Besseres ein. Er lief zum Hauptdeck, dessen Kammern in der letzten Nacht von den Zwischendeckern belegt gewesen waren und die jetzt wieder umquartiert wurden. Er paßte einen günstigen Augenblick ab, um in eine Frauenkabine, die eben geräumt worden war, hineinzuschlüpfen. Er fand, was er wollte: die Kleider einiger Zwischendeckfrauen, die sich an der Garderobe der Damen schadlos gehalten hatten. Ein Griff und Charlie bemächtigte sich der zurückgelassenen Kleidungsstücke. Sobald er im Besitz einer notdürftigen Garderobe für die drei Frauen war, machte er, daß er nach achtern kam, denn schon erschien Strelinsky, um die Kammern wieder abzuschließen. „Na, Charlie", rief ihm der Pole zu, „die verfluchte Henkerei erledigt? Haben sie sich sehr angestellt?"

„Es hielt sich", antwortete Charlie.

„Wohl ihre Lumpen?" fragte der Graukopf und zeigte auf das Bündel unter Charlies Arm.

„Jawohl, etwas muß unsereiner doch auch erben", antwortete der Zimmermann ohne lange zu überlegen und entwischte.

Er gelangte auf das Achterdeck. Ganz schnell mußten sich die Frauen umkleiden. Dann ging es eilig und unauffällig zum Maschinen-Niedergang. Ungehindert erreichten sie die beiden Maschinistenkammern. Plötzlich rief der junge Leichtmatrose: „Charlie, da ist doch noch eine, die blonde, hübsche, die wir mit dem Persent zugedeckt haben. Was soll mit der?"

„Verflucht, die hatte ich ganz vergessen. Na, die kann hier auch noch mit einquartiert werden, wenn sie sich nicht dumm anstellt. Ich gehe sie holen." Schon sprang er lachend die Treppe hinauf. Nach fünf Minuten erschien er wieder. Aber ohne Frau Elliot.

„Hast du sie doch über Bord geworfen? Wollte sie nicht leben?"

„Verdammt, die Blonde ist verschwunden. Ich weiß nicht, wo sie geblieben ist. Lange suchen konnte ich nicht. Aber sie ist einfach fort."

*

Der sechste Tag nach dem Siege der Banditen war angebrochen. Die „Blue Bell" hielt ununterbrochen nach Norden zu. Niemand außer Madsen kannte das Ziel.

Gerade wurden die ehemaligen Passagiere zur Arbeit in die Bunker geführt. Obwohl die Bunkertüren längst geöffnet waren, hatte man den Arbeitsdienst beibehalten. Sogar auf fast alle Männer ausgedehnt. Einige wenige waren befreit worden. Und zwar durch Charlies, des Aufsehers, Gnaden. Irgendwo fanden sich einige Pfundnoten oder Dollars, die bei der Untersuchung übersehen worden waren. Mr. Elliot legte auf eine Befreiung keinen Wert, obwohl Charlie des öfteren Andeutungen machte. Dieser Engländer wollte arbeiten, ebenso wie der deutsche Schulmeister.

Nach den ersten schlimmen Tagen hatte es sich ergeben, daß der Arbeitsdienst für die Gefangenen fast zu einer Wohltat wurde. Jedenfalls war er besser als das tatenlose Herumliegen in dem schmutzigen und schlecht eingerichteten hinteren Zwischendeck.

Als die Gruppen für die einzelnen Kesselräume abgezählt wurden, näherte sich Mr. Elliot ein kleiner Steward und drückte ihm einen Zettel in die Hand. Elliot ließ das Papier zwar sofort verschwinden, aber einer der Aufseher hatte es doch bemerkt. „Gib sofort das Papier her!" herrschte er den Engländer an. Und ehe Elliot noch irgend etwas unternehmen konnte, hatte er ihm den Zettel entrissen und entfaltet. Er schüttelte den Kopf und ging damit zu Charlie hin: „Sieh an, Charlie, jetzt schreiben sogar schon die Toten Briefe."

Der Zimmermann griff hastig nach dem Papier, las es, wurde etwas unsicher und sagte: „Werden wir später untersuchen. Jetzt erst herunter in die Bunker."

Elliot trat vor: „Wenn das eine Nachricht von meiner Frau ist, bitte ich, sie mir zu geben. Sie haben ja schon gelesen. Also ist keine Gefahr dabei. Vielleicht hat man ihr endlich erlaubt, mit mir zu sprechen."

Charlie wurde noch verlegener. Denn die Männer hatten keine Ahnung von den Todesurteilen. Nur dunkle Gerüchte waren zu ihnen gedrungen. In einem Anflüge von Menschlichkeit hatten die Aufsichts-Mannschaften geschwiegen.

„Unsinn", sprach Charlie und schob den zerknüllten Zettel in die Tasche, „Kassiber sind nicht erlaubt."

„So werde ich Madsen fragen, sobald wir ihn sehen", sagte der Engländer.

Dies paßte dem Zimmermann gar nicht. Er hatte dem Quartermaster gemeldet, daß die vier Frauen über Bord geworfen wären. Der Zettel in seiner Tasche aber stammte zweifellos von der verschwundenen Frau Elliot. Wer sie beiseite gebracht hatte, wo sie sich zurzeit aufhielt, war nicht daraus ersichtlich. Doch vor allem mußte er verhüten, daß Madsen von irgendeiner Seite über die falsche Meldung unterrichtet wurde.

„Unsinn", sagte Charlie noch einmal. Dann trat er dicht an Elliot heran und rief: „Der Mann kommt heute zum Aschehieven nach Heizraum Nr. 4." Zu Elliot: „Vorwärts, ich bringe dich selbst herunter. Marsch."

Elliot, der nachgerade den Zimmermann kannte, folgte ihm ohne Widerspruch. Sobald die beiden auf der Gräting des Kesselraums standen, griff Charlie in die Tasche und holte den Zettel heraus: „Wieviel gibst du dafür, daß ich deine Frau nicht über Bord geworfen habe?"

„Was heißt, über Bord geworfen?"

Der Zimmermann berichtete. Elliot erschrak: „Wie konnte so etwas geschehen. Eine unschuldige Frau über Bord werfen? Wo ist meine Frau jetzt? Darf ich nicht mit ihr reden?"

„Ausgeschlossen. Vorläufig noch nicht. Aber ich werde sehen, daß es sich machen läßt. Nur Madsen darf kein Wort erfahren. Also, wieviel gibst du?"

Elliot besaß in der Tat kein Geld. Er hatte bei der Untersuchung nicht das geringste gerettet. Dennoch versprach er einige Pfund zu beschaffen, weil er hoffte, sie bei Don Esteban aufzutreiben. Seltsamerweise war der Zimmermann mit dieser Aussicht zufrieden und gab Elliot den Zettel. Der Inhalt war

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Hürstig. Er lautete: „Ich bin in Sicherheit. Hoffentlich nimmt dies alles bald ein Ende. Jane."

Der Zimmermann wartete, bis Elliot gelesen hatte. Dann befahl er: „Nun aber schnell herunter zum Aischeheben. Die Wache ist schon abgelöst. Mach, daß du nach unten kommst."

Um dieselbe Zeit, da sich dies begab, saß Madsen mit Strelinsky im Zahlmeister-Office. Allein, die Sekretärinnen waren fortgeschickt worden. Madsen schien besonders guter Laune zu sein.

„Also", begann der Pole, „jetzt ist es so weit, daß wir unseren lieben Mitmeuterern auch ein wenig abgeben können. Die Kammern sind sämtlich durchrevidiert. War ein ganz ausgezeichneter Fischzug. Schätze, das alles in allem nicht weniger als 60 000 Pfund herausgebraten sind. Die liegen gut und sicher hier im Office. Was nun weiter?"

Des Quartermaers Stirn zog sich in horizontale Falten. Augenbrauen und Augenlider rückten nach oben, und die Augen selbst bekamen wieder etwas unheimlich Unmenschliches.

„Schön", sagte er nach einer ziemlich langen Pause, „dann kann die Volksbeglückung ihren Anfang nehmen."

„Die Kammern anschließen und die Zwischendecker hineinlegen?"

„Wo denkst du hin, mein Lieber? Willst du mir vielleicht praktischen Bolschewismus beibringen?" Er lachte. „Du weißt doch, daß wir in einem Staat leben, wo Gleichheit Trumpf ist. Deshalb müssen wir ganz individuell verfahren. Die Leute, die wir am nötigsten brauchen, müssen das meiste erben. Mit Ausnahme natürlich. Dieser Jhonny zum Beispiel und auch Alfons werden nichts nehmen. Das sind Idioten, die Gott sei Dank nie alle werden. Aber Fowler muß etwas haben. Auch die Tailor und noch einige Schreibhälse, auf die wir später angewiesen sind."

„Und Charlie?"

„Ach was, der macht sich schon allein bezahlt. Müssen ihm nur ein wenig auf die Finger sehen. Er soll einige Weiber bei sich in der Kammer haben. Aber ich will mich darum nicht weiter kümmern. Ueber kurz oder lang ist das Lied doch zu Ende gespielt. Hauptsache, daß wir, solange wir noch an Bord sind, Ruhe haben."

Strelinsky grinste.

Madsen fuhr fort: „Nimm dir dreißig von diesen Faultieren, den Stewards, und lasse alles, was sich in den Passagierkammern noch findet in den großen Salon zusammenschleppen. Nachmittags kann das Verteilen losgehen. Erst die sogenannten Werktätigen, verstehst du? Die Heizer und Decksleute. Danach das faule Ungeziefer, die Stewards, und zum Schluß deine geliebten Kollegen und Kolleginnen aus dem Zwischendeck."

„Und was soll mit den leeren Kammern?"

„Natürlich die Schiffsbesatzung. Die größten Schreier bekommen die besten Kammern, damit sie sich geschmeichelt fühlen. Wenn alle untergebracht sind, wird für die Zwischendecksweiber gesorgt. Meinetwegen auslosen. Meinetwegen abwechseln, damit jeder einmal auf Roßhaar und unter Daunendecken geschlafen hat. Das kitzelt. Die in den Kammern nicht mehr unterzubringen sind, in die Mannschaftsräume und die Stewardlogis."

Der Quartermaster erhob sich, reckte sich und wollte das Office verlassen. Aber Strelinsky hielt ihn zurück: „Madsen, was ist eigentlich mit Mussia? Hast du sie soweit, daß sie sich ruhig verhält und uns nicht mehr ins Handwerk pfuscht?"

„Sie muß verschwinden", antwortete Madsen, „einsperren kann ich sie nicht, also muß sie verschwinden. Das wird sich ausführen lassen. Ich habe meine bestimmten Absichten. Glaubst du vielleicht, daß ich den Ersten etwa aus Hochachtung so anständig behandeln lasse? Na also, meine Sorge, nicht deine. Muß jetzt wieder ein bißchen Kapitän spielen. Bringe alles gut in Ordnung. Morgen sprechen wir weiter."

Madsen verließ das Büro, um auf die Brücke zu gehen. Unterwegs traf er auf eine größere Ansammlung von Zwischendeckern und Stewards. Ein Mann schien eine Rede zu halten. Als Madsen auf die Gruppe zuging, schwieg der Mann.

Der Quartermeister blieb stehen: „Heute nachmittag werden im großen Salon die Sachen aus den Kammern verteilt. Die Klassekammern werden belegt. Habt ihr irgend etwas? So wendet euch an mich und haltet keine Volksversammlungen ab."

Er ging weiter. Die Ansammlung löste sich auf.

Langsam stieg Madsen die Treppe zum Bootsdeck hinauf und blickte über die See. Ein unbehagliches Gefühl hatte sich seiner bemächtigt. Er spürte deutlich, daß er die Menge nicht mehr lange würde dumm machen können. Es lag etwas von Mißtrauen und Unzufriedenheit in der Luft. Die Masse, die sich im Hinblick auf die großen Versprechungen Hals über Kopf in dieses Abenteuer gestürzt hatte, wurde langsam vernünftig.

„Unsinn", murmelte er und versuchte das Gefühl abzuschütteln, „ein paar Tage wird es schon noch gehen."

Im Kartenraum erwarteten ihn unangenehme Nachrichten. Da standen Jhonny und Alfons. Sie hatten sorgfältig die Bunker untersucht und festgestellt, daß höchstens noch für vier Tage Kohlen vorhanden wären, wenn man mit full speed weiterdampfte. Auch der Vorrat an Kesselspeisewasser wäre nur noch gering, da aus den Doppelbodenzellen jetzt das Trink- und Waschwasser abgegeben werden müßte.

„Wo wollen wir eigentlich hin?" fragte Jhonny. Und man merkte, daß er sich mit einer ausweichenden Antwort diesmal nicht zufrieden geben würde.

„Nach Archangelsk" antwortete Madsen kurz.

„Ah, dorthin. Das ist wahr, daran hatte ich nicht gedacht."

Des Quartermasters Gesicht verzog sich zu einem halben Grinsen: „Wohin denn sonst? Ein anderes Ziel kann es für uns nicht geben. Also, ihr sagt: Kohlen und Frischwasser für vier Tage. Achtzehn Meilen laufen wir. Macht insgesamt 1700 Meilen. Wir müssen auf „ökonomische Geschwindigkeit" herunter. Dann schaffen wir es vielleicht. Gut zweieinhalbtausend Meilen sind noch bis Archangelsk."

Fowler und einer der „Offiziere" standen dabei und hörten dem Gespräch zu. Als sich die beiden „Ingenieure" entfernt hatten, sagte Fowler: „Weshalb hast du bis jetzt so geheimnisvoll getan und nie das Ziel genannt?"

„Weil mir vielleicht noch etwas besseres eingefallen wäre."

Fowler lachte: „Ich glaube, es wird uns bald etwas besseres einfallen müssen. Sechs Tage dampfen wir nun schon lustig darauf los. Waren vorgestern dicht bei den Azoren, kann aber auch irgend welches andere Land gewesen sein. Hast du eine Ahnung, wo wir sind? Hier ist kein Passat, kein Mal-Passat, Besteck können wir nicht machen. Wie willst du Archangelsk ansteuern?"

Madsen zuckte mit den Achseln: „Mögen die Kerle glauben, daß die „Blue Bell" Kurs auf Archangelsk hält, damit sie allesamt in ihr Paradies einfahren können. Ich werde schon zur rechten Zeit für uns das Richtige finden. Verlaß dich darauf."

Er ließ Fowler stehen, der ihm kopfschüttelnd nachsah.

„Was ist los, Fowler?" Der Angeredete fuhr herum und sah in das verkniffene Gesicht Strelinskys.

„Wir fahren nach Archangelsk! Weißt du es schon?"

„Wer sagt das?"

„Madsen."

„Dann wird es schon stimmen."

„Es stimmt eben nicht, Strelinsky." Vorsichtig sah sich Fowler um und trat dicht an den Polen heran. „Er führt alle an der Nase herum, Strelinsky. Uns auch."

„Ich glaube es nicht. Vielleicht die andern, aber uns beide nicht", sagte Strelinsky, nicht ganz von seinen Worten überzeugt, und fügte leise, als spräche er mit sich selbst, hinzu: „Aber man muß natürlich auf seiner Hut sein. Er ist ein gefährlicher Bursche, weil man aus ihm nicht ganz klug wird."

„Was will Madsen?"

Strelinsky zuckte die Achseln.

„Ihm liegt nur an dem Geld, um sich einen Walfischfänger zu kaufen."

„Hat schon eine ganz schöne Reihe Menschenleben gekostet, dieser Walfischfänger."

Der Pole nickte und hatte ein ernstes Gesicht.

Als er weiterging, meinte er: „Ich glaube, diese Reise ist noch sehr lang, Fowler. Sehr lang! — Aber was geht's uns an."

„Vielleicht geht es uns doch etwas an", dachte Fowler düster, aber er sagte es nicht.

*

Im Lampenstore, wo das Unglück der „Blue Bell" begonnen hatte, saß jetzt der Erste als Gefangener. Zwei Tage schon und zwei Nächte. Zwischen dem Gerümpel der Blechkanister und ausrangierten Petroleumlampen. In Dunst und Dunkelheit. An und für sich hatte man für Berthelsen leidlich gesorgt. Besser als für irgendeinen der Gefangenen. Er lag auf einer anständigen Matratze, seine Wunden waren sachgemäß und sauber vom Schiffsarzt verbunden.

Aber das Gesicht des Ersten war in diesen zwei Tagen förmlich zusammengeschrumpft. Nicht, daß er sich Sorge um seine Zukunft machte oder gar Furcht empfand. Er war das, was die Seeleute einen „Never-minds-Gast" nennen. Ein Abenteurer, ein Landsknecht. Sogar ein bißchen stolz auf diese seine Art. Doch was ihn über die Maßen quälte und aufrieb, war die erzwungene Untätigkeit. Das Schiff fuhr, jawohl, es fuhr mit Volldampf. Und er, der Decksmann, der seinen Dienst auf Deck und auf der Brücke zu tun gewohnt war, lag hier in diesem dunklen Loch. Konnte in keiner Weise eingreifen. Das zermürbte ihn.

Er lag auf seiner Matratze, die Knie hochgezogen, und spielte gedankenlos mit einem an der Wand hängenden Stropp. Darin bestand seine hauptsächlichste Beschäftigung, nachdem er es aufgegeben hatte, in dem engen Raum wie ein eingesperrtes wildes Tier umherzuhinken.

So lag er auch jetzt. Vor sich hindösend. Ohne einen vernünftigen Gedanken. Er hörte kaum hin, als das Luk hochgehoben wurde. Was interessierte es ihn? Irgendein Steward, der ihm Essen brachte. Immer und ewig Essen. Ohne auch nur eine Silbe zu reden, weil Madsen jede Unterhaltung mit dem Ersten bei Todesstrafe verboten hatte.

Jemand kam die Steigeisen heruntergeklettert. Geklettert. Nun horchte Berthelsen doch auf. Das war kein Seemann, der Steigeisen gewohnt ist, das mußte ein Fremdling sein. Aber umdrehen tat er sich dennoch nicht. Wartete und spielte weiter mit seinem Tampen. Bis eine Stimme ihn anrief: „Hallo! Mr. Berthelsen!"

Da stand Mussia neben seiner Matratze.

(Fortsetzung folgt.)

Geschichten aus aller Welt.

Unglück um Unglück über eine Prinzessin.

Vor einiger Zeit tauchte das Gerücht auf, daß der frühere Prinz von Asturien und ehemalige Erbe des spanischen Thrones, sich mit der Absicht trage, Prinzessin Kyra Kyrillowna zu heiraten. Dieses Gerücht wurde in aller Schärfe von dem ehemaligen spanischen Königshause dementiert. Einen Tag später gab auch die russische Prinzessin offiziell bekannt, daß die Verlobung unmöglich gemacht worden.

Damit schließt sich um Kyra Kyrillowna ein Kreis von Unheil. Sie selbst klagte nach der Auflösung der heimlichen Verlobung und nach der Dementierung der offiziellen Verlobung, daß sie das traurigste Schicksal aller Prinzessinnen durchleben müsse.

Tatsächlich hat die genannte Kyra ein gerütteltes und geschütteltes Maß an Unglück durchkosten müssen. Sie ist 22 Jahre alt und die Tochter des Großfürsten Kyrill, der nach wie vor russischer Kron- und Thronprätendent zu sein behauptet. In Rußland war sie Zeugin, wie ihre Familienangehörigen erschossen und massakriert wurden. Sie konnte aber später flüchten, erlebte jedoch im westlichen Europa eine Enttäuschung nach der anderen:

Sie wurde mehrfach schwer bestohlen, man betrog sie mit falschen Schecks. Es kam zu einer ernsten Differenz mit ihrem Vater, die nur teilweise wieder rangiert werden konnte. Dann kam sie vor einem Jahre, d. h. drei Monate vor dem Sturz der Spanier, nach Madrid. Hier spannen sich die ersten Beziehungen zu dem Prinzen von Asturien an.

Dann aber kam die spanische Revolution, die Kyra zwang, unmittelbar nach dem spanischen Königspaar zu fliehen. Heute macht sich Kyra abergläubisch Vorwürfe, sie sei als Unglücksbringerin Schuld an dieser Revolution, an diesem Sturz.

Kyra traf sich bald wieder mit dem Prinzen von Asturien, und bald darauf wurde auch Alfons unterrichtet, daß sein Sohn Heiratsabsichten habe. Sofort sträubte sich Alfons mit Händen und Füßen gegen einen solchen Plan, vor allem als er hörte, daß seine Ehepartnerin Prinzessin Kyra sei.

Dieser Widerstand stammt vor allem aus der vernünftigen Ueberlegung, daß der Prinz von Asturien Bluter und darum für die Ehe ungeeignet ist. Auch in der russischen Zarenfamilie ist diese schreckliche Krankheit aufgetreten, z. B. beim letzten Zarewitsch. Alfons hat aber einmal ein Gelübde abgelegt, daß er mit allen Kräften darauf hin arbeiten werde, diese Krankheit in seiner Familie zum Erlöschen zu bringen.

Dieser letzte Ausklang der Pechsträhne im Leben der Kyra hat ihre Energie vollkommen gebrochen. Sie soll sich jetzt entschlossen haben, in ein Kloster zu gehen.

Die Geschichte der Pension der Familie Penderell.

Das englische Parlament verhandelte dieser Tage über die Rente, die die Familie Penderell erhält. Es ist wohl eine der ältesten Rentenzahlungen der Welt überhaupt, gewiß eine der interessantesten. Natürlich wurde die Weiterzahlung der Rente beschlossen. Es wäre in dem konservativen England ja unerhört, wollte man ein so altes Recht, gleichgültig ob sein Inhalt noch Sinn hat oder nicht, antasten.

Diese Rente wurde von Karl II., der von 1630 bis 1685 lebte, der Familie Penderell für ihre Dienste im Kriege gegen Cromwell auf ewige Zeiten ausgesetzt. Die Rente wird nicht unmittelbar vom englischen Staate bezahlt, sondern die Auszahlung ist verschiedenen Aemtern übertragen worden, welche die Einkünfte, die einige bestimmte Farmen abwerfen, den Nachkommen der Penderell, die heute fast alle in Amerika und Australien wohnen, zu überweisen haben.

Die Geschichte der Stiftung dieser Rente ist eine der anmutigsten Legenden der englischen Historie. Beim ersten Versuche, den Thron seines hingerichteten Vaters Karl I. zu gewinnen, war Karl II. vom Unglück verfolgt. Er wurde zwar 1649 in Irland und Schottland zum König ausgerufen, aber sein Gegner Cromwell schlug ihn am 3. September 1651 bei Worcester und vernichtete sein ganzes Heer. Nur mit knappster Not entging der König der Gefangennahme, die für ihn gewiß auch die Hinrichtung bedeutet hätte. Er entkam schließlich in die Niederlande, von wo aus ihm knapp 10 Jahre später auch die Eroberung des Thrones gelang.

Auf der Flucht nach der Schlacht bei Worcester fand Karl II., dem die Soldaten Cromwells an den Fersen saßen, im Boscobel-House, dem Sitz der Familie Penderell, Unterschlupf. Eines Tages saß der flüchtige König in der Küche des Hauses und sah der Arbeit der Köchin zu. Daneben lag in der Wiege das kleine Kind der Köchin. Plötzlich klopfte es an die Türe und Soldaten Cromwells traten herein. Sie schrien: „Wo ist der König? Er ist hier im Hause!" Karl II. rührte sich vor Schreck nicht vor seinem Platze. Die Köchin aber faßte sich schnell, riß das Kind aus der Wiege, gab dem König eine schallende Ohrfeige und fuhr ihn an: „Faulpelz, starr nicht so ins Feuer, nimm und hüte das Kind! Ich muß den Herren das Haus zeigen! Der König ist nicht hier!" Die Suche hatte keinen Erfolg, keiner der Soldaten vermutete in dem geohrfeigten Faulpelz den königlichen Flüchtling. So wurde Karl II. gerettet.

Zum Dank für die Rettung setzte der König — nicht etwa der klugen Köchin —, sondern der Familie Penderell die ewige Rente aus, die nun schon der englische Staat durch Jahrhunderte prompt den Nachkommen der Penderell zahlt.

Wie Anthony sein Glück machte.

In einer englischen Revue ist behauptet worden, daß die jetzige Zeit mehr dafür geeignet sei als die vergangene, den Typ jenen Humors zu pflegen, wie ihn die Karikaturisten in ihren Zeichnungen darstellen. Nicht mit Unrecht, denn sie übertreffen durch die Originalität, mit einigen treffenden Strichen den Humor anzuregen, bei weitem die Worte. So erhob sich in dieser Richtung beinahe eine Revolution bei den amerikanischen Unterhaltungszeitschriften. Und die Künstler, die diese Richtung vertreten, erfreuen sich einer großen Beliebtheit und haben das Ihrige beigetragen zum Ausbau einer ganzen Reihe neuer humoristischer Wochenschriften, die eine große Menge begeisterter Leser zählen. So eine Zeitschrift ist der „Neuyorker", und auch die ältere Zeitschrift „Life" hat sich ebenfalls nach dieser Richtung hin umgestellt.

Den größten Erfolg unter diesen Blättern erreichte aber „Ballyhoo", das seinen Erfolg sozusagen nur auf den ausgezeichneten Humor in den trefflichen Karikaturen zurückführen kann. Der Redakteur dieser Zeitschrift ist noch ein junger Mann, Anthony mit Namen. Seine Karriere klingt so echt amerikanisch: Vor zwei Jahren war er noch ein kleiner Redakteur in der Zeitschrift „Life". Die Leitung, die viel zu sehr an alten Methoden und Ansichten hing, ließ seine guten Einfälle unbeachtet und verstand es auch nicht, sich seine Dienste nutzbar zu machen. Als er allzufehr eine Würdigung seiner Ansichten forderte, setzte man ihn kurzerhand auf die Straße. Anthony fand keine Anstellung, soviel er auch versuchte, den verschiedensten Verlegern seine Pläne auseinanderzusetzen und um finanzielle Unterstützung zu bitten — alles mißlang.

Bis er endlich bei dem Verleger Delacort landete, dieser, skeptisch wie die anderen Verleger, gewährte Anthony nur einige Dollar als Einlage für die erste Ausgabe des neuen Unterhaltungsblattes. Dieses Blatt sollte so aufgebaut werden, daß es den Wünschen der breiten Oeffentlichkeit so weit wie möglich entsprach, aber auch so, daß es zu einer Kritik der bekanntesten Kritiker, vor allem des „Life", Anlaß geben sollte, gegen die er, um seine Ideen durchzusetzen, zu kämpfen gehabt hatte. Als Anthony endlich die paar Dollar von Delacort erhalten hatte, setzte er sich hin und machte die erste Nummer der Zeitschrift ganz allein — nur von der Hoffnung auf Erfolg beseelt. Er täuschte sich nicht. Beim ersten Erscheinen hatte das Blatt einen Riesenerfolg und fand reißenden Absatz.

Heute erscheint „Ballyhoo" in einer Auflage von 2 Millionen Exemplaren in der Woche und ist das meistgelesenste Witzblatt Neuyorks. Der schmunzelnde Delacort aber hat Anthony zum Mitinhaber seines Betriebes gemacht.

Eselsmilch ist die beste!

Mahatma Gandhi hält bekanntlich streng auf Diät. Ziegenmilch und ein paar Feigen, mit selbst gewonnenem Salz gewürzt, damit ist sein Speisezettel im großen ganzen erschöpft. Für seine bescheidene Lebensweise hat er auch unter den Engländern, die gemeinhin größere Ansprüche an die Küche stellen, bei seinem Besuche in London geworben. In zahlreichen Interviews, die er den Zeitungsreportern gab, bot sich ihm dazu Gelegenheit genug: Ziegenmilch sei die nahrhafteste Speise der Welt, sie enthalte im wesentlichen alles, was der Mensch zum Leben brauche, noch ein paar Früchte dazu zur Variierung des Menüs, — mehr sei vom Uebel. Mit seiner Propaganda hat er zwar nicht die Engländer zu seinen Anschauungen bekehrt, wohl aber die streitbaren Nahrungsmittelchemiker und Stoffwechselspezialisten auf den Kampfplatz gerufen. Eingehende Tabellen und Formeln werden von ihnen dem indischen Halbheiligen vorgehalten, die beweisen, daß das allererste und beste Nahrungsmittel die menschliche Muttermilch sei, ihr am nächsten in Zusammensetzung und Wirkung stehe die Eselsmilch. Jedenfalls sei die Milch keines Tieres bekannt, die der Muttermilch so nahe komme wie die des Esels.

Die Amerikaner, immer sofort mit der praktischen Nutzanwendung zur Hand, rühren nun gleich die Werbetrommel für einen stärkeren Verbrauch von Eselsmilch und eine Hebung der Eselszucht. Voran marschiert das American Hospital in Neuyork, das prompt aus seiner Kinderstation die bis dahin gebräuchliche Kuhmilch verbannt und durch Eselsmilch ersetzt hat. Die Aerzte, die diese Umstellung auf Empfehlung ihres eigenen chemischen Labora-

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK